

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Monatsende!

Stellt auf den Tisch die dampfenden Kartoffeln, das letzte Bröcklein Käse bringt herbei, gegessen sind die Nudeln und Spaghetti, verdaut ist längst das letzte Hühnerei!

Vom Fett ist nicht ein Spürchen mehr im Topfe und Butter steht auch keine auf dem Tisch, dem Kaffee mangeln ein paar Löffel Pulver, nur Wasser gibts in Menge noch und frisch!

Doch tröstend grüßt im Zimmer der Kalender, der Monatsanfang ist bereits in Sicht, dann gibts am Ersten sicherlich Spaghetti mit Käse und Tomaten, oder nicht???

Lulu

Die Wiener Philharmoniker

Man sagt, daß es nicht schwer sei, die Wiener Philharmoniker zu dirigieren; sie brauchten keinen Dirigenten und wußten sich selbst zu leiten. Da war es nun einmal irgendeinem unbekanntem jungen Stabschwenker durch viel Protektion gelungen, als Gastdirigent mit dem einst großartigsten aller Orchester ein Konzert geben zu dürfen. Der junge Musiker war nicht wenig eingebildet und wollte partout in allem seinen Kopf durchsetzen und äußerte dabei Auffassungen, die den Zöglingen Gustav Mahlers ein Greuel waren. Daher spielten sie auch ruhig weiter in der gewohnten Weise, mit der sie alle Welt begeistert hatten, und kümmerten sich überhaupt nicht um das musikalische Kücken. Das aber nahm die Sache bitter ernst, klopfte immer wieder die Probe ab und äußerte laut sein Mißfallen. Schließlich wurde es den alten Musikern zu dumm und einer sagte: «Sö, Herr Docta, wann's uns no lang razen, nacha spüln ma wirkli so wie Se dirigieren.» -ac-

"CINA" BERN

Neugasse 25 Telefon 2 75 41
Ein Begriff für ausgezeichnet Essen und Trinken
Grill-Room „Chez Cina“
Walliser Weinstube Restaurants „Au Premier“

RASOSAN

Freiw. Attest v. E. O. in B.:
Ihre neue Rasiermethode gewährleistet wirklich ein leichteres und besseres Rasieren und ist zeitsparend.

2)

Nur Fr. 2.— Zehn Einheiten, in einschlägigen Geschäften. Fabr. und Vertr. Löwenstr. 20, Zürich.



... und weißt Du, im Hecht St. Gallen ist man gut aufgehoben und bestens gepflegt.



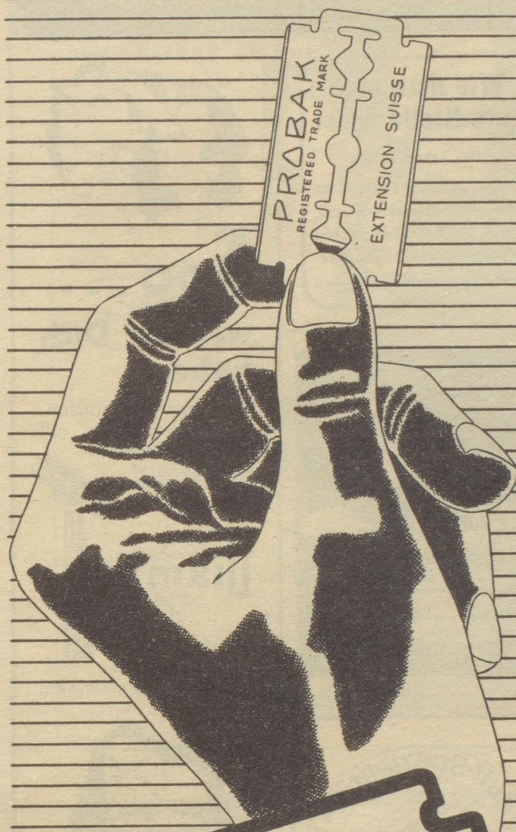
JAGGI

140 LIMMATQUAI 140

Ziegler

ZÜRICH beim CENTRAL

Katalog 1944 über sämtliche Schweizer- und Liechtensteinmarken Preis Fr. 0.75



die PROBAK Klinge

passt auf **ALLE** GILLETTE-Apparate

Sie ist nach Lizenz GILLETTE zweifach elektrisch gehärtet. — Darum: Extrascharfe Schneiden, biegsame Klingenspitze, samtweiches Rasieren bei längster Gebrauchsdauer. — Die PROBAK ist die Universal-Klinge für jeden Bart.

10 Stück Fr. 2.—. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

En gros: Rasierapparate-Handels A. G. Zürich

Protestantisches Erholungsheim

Bellevue, Amden

Schöne, sonnige Lage, ruhiges Haus. Das ganze Jahr geöffnet. Auf Wunsch Diätküche. Pensionspreis 8—9 Fr. Prospekte. Tel. 4 61 57. Leitung: J. u. A. Link-Scherb.

Nicht weinen VINDEX tut heilen!

Wie man eine gute Stelle findet

Von Jakob Alber

Jedem, der eine Stelle sucht oder sich verbessern will, weist diese Broschüre den Weg zum Erfolg. Fr. 2.50.

Emil Oetch Verlag Thalwil



Soo...

will ich Dich haben

glatt, weich und borstenfrei ausrasiert — mit dem Schrägschnitt-Rasierapparat

Diamil

und den extra dazu geschaffenen DIAMIL-Spezialklingen.



H. Gfeller

Hastreiter's Kräuter-Pillen

jod- und giffrei gegen



nachweisbare Erfolge

Generaldepot

E. Bolliger, Gais

Erfällig in Apotheken

Graphologie

Gutachten auf wissenschaftlicher Grundlage erhalten Geschäftsleute und Private durch

Paul Altheer, Davos-Platz

SCLEROSAN Cachets

gegen Arterienverkalkung

erhöhten Blutdruck, Herzklopfen, Wallungen, Schwindelanfälle, Ohrensausen.

SCLEROSAN bezweckt, den verhärteten Arterien die notwendige Elastizität wiederzugeben und den Blutdruck wieder allmählich auf die normale Grenze herabzusetzen. In allen Apotheken: Cachets Fr. 2.60 und 6.80.

Laboratorium UROZERO, Lugano.

DIE SEITE



Ferien mit Cooper

Nein, nicht mit Gary, dem Star. Der würde es wohl leider ablehnen, seine Ferien mit uns zu verbringen. Gemeint ist Fennimore Cooper, der im 18. Jahrhundert geborene und von uns allen einst heißgeliebte Verfasser des «Lederstrumpf».

Die Buben stehen völlig in seinem Bann, und es ist ein teurer Bann. Er hat uns ein Zelt gekostet (haben Indianer wirklich in Zelten gelebt!), und sehr komplette Indianerausrüstungen, von denen freilich ein Teil, zu unserm Glück, noch bei Großmama im Estrich zu finden war: Kopfschmuck aus bunten Federn, Sacktuchhosen mit roten Filzfransen, Tomahawks, Schilder, Speere, — und alles, alles muß mit in die Ferien. Wir fügen uns seufzend ins Unabänderliche und beschränken unsere Garderobe auf alte Leinenhosen und ein paar Sporhemden, — was sich denn auch als völlig ausreichend erweist.

Das Ferienhaus hat einen riesigen, völlig verwilderten Garten, mit Felsen und Bambusdschungeln, — einen Garten, der eigens für Indianer geplant worden sein muß. Schon am ersten Abend steht das Zelt in einer kleinen Lichtung aufgeschlagen und sieht ungeheuer romantisch aus. Aber dann erkundigen sich die Buben, ob sie die ganzen Ferien um sechs Uhr aufstehen dürfen, und wir versinken angesichts dieser Perspektive in tiefe Depression. Wir wollten doch abends leben, wir möchten unter der Pergola sitzen und nichtfaschistischen Valpolicella trinken, oder im Grotto tanzen und den Handörgelern und Mandolinisten zuhören, und am Morgen möchten wir ausschlafen. Das alles hatten wir uns herrlich vorgestellt. Die Buben aber wollen um sechs Uhr aufstehen, und wenn die Buben einmal auf sind, dann bleibt weit und breit kein Auge zu.

Nun, schließlich hat eben jeder seine eigene Auffassung von Ferien, und da dieses unser Land eine Demokratie ist, hat jeder das Recht auf seine Auffassung.

Wir geben also widerstrebend nach, und sagen irgend etwas Unüberzeugtes von «nicht zuviel Lärm machen».

«Lärm!» Die Buben sehen einander kopfschüttelnd an, einmal mehr erschüttert von der Naivität und dem Mangel an Sachkenntnis der «Großen».

Und am andern Morgen erwachen wir um acht, die Sonne strahlt, der See glitzert, und es herrscht vollkommene Stille. Wir treten mißtrauisch auf den Balkon. Der eine Bub steht vollkommen unbeweglich als Wache vor dem Zelt, der andere schleicht der Gartenmauer entlang und späht lauernd auf den Feldweg hinaus. Sie verständigen sich lautlos, durch Zeichen.

Beim Frühstück sprechen wir den Buben unsere tiefgefühlte Anerkennung aus für ihre Rücksicht. «Rücksicht! Wo kommt ein Indianer hin, wenn er lärmt! Indianer lärmen nie. Lest doch den Lederstrumpf.»

Wir konsultieren wirklich den Lederstrumpf, den langvergessenen, und siehe, es stimmt. Indianer lärmen nie, außer in voller Schlacht. Im übrigen «schleichen sie an», auf bloßen Füßen oder lautlosen Mokassins. Sie spähen und lauern und verständigen sich durch Zeichen. Zum Lärmen ist ihr Leben viel zu gefährlich. Das alles hatten wir vergessen.

Die Buben haben vier Wochen lang von sechs bis halb neun Uhr morgens Indianer gespielt. Und wir verdanken dem guten, alten Cooper geruhsame und erholungsreiche Ferien. - -

Was sind «gute» Bücher! Es sind solche, deren Einfluß sozialisierend wirkt, solche, die den Menschen geeignet machen für ein angenehmes Zusammenleben mit seiner Umgebung. Aus welchen Gründen immer.

Wenn man mich in Zukunft nach guten Büchern fragt, werde ich zuerst den Lederstrumpf anführen.

Liebe Gertrud!

Mit großem Interesse und Mitgefühl las ich Deinen Aufsatz in meinem Leibblatt. Obwohl wir uns nicht kennen, drängt es mich an Dich zu schreiben, ja, obwohl wir uns nicht kennen. Aber daß Du den Nebi liest und an ihn schreibst kennzeichnet Dich — für mich — als sympathischen Menschen. Darum möchte ich Dich warnen. Warnen — vor dem technischen Verständnis Deines Mannes. Sollte er aber schon geheilt sein, meinen herzlichsten und auch neidgeschwängerten Glückwunsch — wenn nein, dann zögere nicht und schreite energisch ein. Auch mein

Mann hatte, und hat leider noch technisches Verständnis. Meine Erfahrungen auskramen wäre gar nicht möglich, aber ich will Dir sagen, daß ich ein Schränkli (drei Etagen) angeschafft habe, worin die Opfer dieses technischen Verständnisses verwahrt sind. Die Axt im Haus erspart den Zimmermann — warum mußte der unglückliche Schiller diese Worte prägen? Schon in der Schule hatte ich eine Wut auf Schiller — wegen seinem Lied von der Glocke, das wir auswendig lernen mußten, und wenn nun mein Mann sooo oft sagt: die Axt im Haus etc., na, also Schiller mag ich nicht - - deswegen. Kurzum, in diesem Schränkli findet man Sachen, die